

Schlesf. Vereins zur Hebung der evangel. Kirchenmusik.

Vierzehnter Jahrgang.

Inhalt: Neue Mitglieder und Veränderungen und Mittheilung des Vorstandes. — Der Vereinstag in Schmiedeberg und Nachtrag. — Erster deutsch-evangelischer Kirchengefang-Vereinstag. — Organisten-Jubiläum. — Die große Orgel in der Friedenskirche zu Schweidnitz. — Kritiken. — Mittheilungen. — Nachruf. — Halleluja. — Notizen.

Als neue Mitglieder sind zugetreten:

1. Herr Lehrer Griebisch in Reußendorf bei Landeshut. — 9. — (Cantor Jilky, Landeshut.)
2. Herr Lehrer Groß in Groß-Stöckigt bei Greiffenberg. — 24. — (Cantor Preuß, Marklissa.)
3. Herr Pastor Güngel in Flinsberg. — 24. — (Cantor Preuß, Marklissa.)
4. " Pastor Lorenz in Pascherwitz bei Hundsfeld. — 18. — (Cantor Stard, Trebnitz.)
5. Herr Lehrer Neumann in Gumnitz b. Krehau. — 21. — (Cantor Böhm, Wohlau.)
6. " Pastor Pietzsch in Giehren bei Friedeberg a. O. — 24. — (Cantor Preuß, Marklissa.)
7. Herr Cantor Keuner in Wiegendorf bei Lauban. — 24. — (Cantor Preuß, Marklissa.)
8. Herr Pastor Ritter in Friedersdorf a. O. — 24. — (Cantor Preuß, Marklissa.)
9. " Pastor Schmidt in Friedeberg a. O. — 24. —
10. " Cantor Stiller in Retschdorf. — 34. — (Cantor Wiedemann, Schönau.)
11. " Organist Trautner in Obernitz. — 18. — (Cantor Stard, Trebnitz.)
12. " Herr Lehrer Vater in Goldberg. — 6. — (Cantor Voelfel, Goldberg.)
13. Cantor Weiner in Kunzendorf bei Rabischau. — 15. — (Cantor Teige, Schmiedeberg.)
14. Herr Cantor Würfel in Wilzen bei Obernitz. — 18. — (Cantor Stard, Trebnitz.)
15. " Cantor Bängler in Seidorf bei Hirschberg. — 15. — (Cantor Teige, Schmiedeberg.)
16. Herr Präp.-Anst.-Vorst. Zeglin in Schmiedeberg. — 15. — (Cantor Teige, Schmiedeberg.)
17. Herr Pastor Peisker in Wilhelmsdorf bei Groß-Hartmannsdorf. — 6. — (Cantor Voelfel, Goldberg.)

Gezeichnete Veränderungen:

Verstet: Herr Lehrer Wiedemann von Armentau nach Berlin. (6.) — Herr Lehrer Greifner von Hermisdorf bei Muskau nach Muskau. (28.) — Herr Pastor Göbel von Frantenstein (36) nach Liegnitz. (10.) — Herr Seminar-Hilfslehrer Krause in Kreuzburg (4) als solcher nach Liegnitz. (10.) — Herr Organist Hoffmann von Kreuzburg nach Schmaradt bei Kreuzburg. (4.) — Herr Lehrer Neugebauer von Dels als Organist nach Schmollen, Kreis Dels. (13.) — Herr Lehrer D. Wahn aus Berlin als Cantor und Organist in Neusalz a./O. (22.)

Gestorben: Herr Prorector Höger in Landeshut. — Herr Cantor Ulke in Groß-Strehlitz.

R. i. p.

Mit dem Tode des Herrn Cantor Ulke erlischt der Bezirk 27, in welchem der Genannte seither das zwar langjährige, aber einzige Mitglied des Vereins war. Sollten sich in und um Greiffenberg und Friedeberg noch mehr Mitglieder finden, so würde sich ein nach diesen Städten benannter Bezirk mit der Nummer „27“ bilden lassen. Wir hoffen, daß dies möglich werden wird und bitten die in jener Gegend wohnenden Mitglieder, dahin zu wirken.

Wir ersuchen ferner die Herren Bezirksdirigenten, vor Ablauf dieses Jahres, nach § 4 unserer Statuten die Neuwahl des Vereinsvorstandes vornehmen und das Resultat an Cantor Boelfel in Goldberg bis zum 1. Januar 1883 gelangen zu lassen. Lepplerer ist auch bereit, denjenigen Herren Bezirksdirigenten, welche über die Namen und Zahl der Mitglieder ihres Bezirks im Unklaren sind, auf gefällige Anfragen Aufschluß zu geben. Die Herren Vereinsmitglieder außerhalb Schlesiens bitten wir, ihre Stimmen ohne weitere Aufforderung direct an Cantor Boelfel zu schicken. Mit dem Januar wird die Wahl als abgeschlossen betrachtet.

Der Vereins-Vorstand.

Der Vereinstag in Schmiedeberg

nahm eigentlich schon am 3. Oktober seinen Anfang, da an diesem Tage die Vereinsvorsteher Thoma und Boelfel und zahlreiche Vereinsmitglieder am Orte eintrafen, um der Probe zum Kirchenconcert, welche Nachmittags 6 Uhr in der evangelischen Kirche unter Leitung des Cantor Teige stattfand, beizuwohnen. Es wurden darum schon am Abend dieses Tages gar manche nicht unwichtige Vereinsangelegenheiten besprochen. Man fühlte sich recht wohl, denn das Orts-Comitee hatte in dankbar anerkennender Weise für durchweg gute Quartiere gesorgt. Am Morgen des 4. Oktober kamen von allen Richtungen her noch Vereinsgenossen an und deren Zahl mehrte sich bis zum Beginn des Kirchenconcerts am Nachmittage noch ansehnlich. Der (wegen Ankunft eines Zuges) erst um 12 Uhr beginnenden Vereins-Conferenz konnten 63 Mitglieder bewohnen. Musikdirektor Thoma präsidirte derselben und Cantor Blischke—Giersdorf führte das Protokoll. Präses wies zuerst auf das gleichzeitige Tagen des ersten deutsch-evangelischen Kirchengesangsvereinstages in Stuttgart hin und schilderte dessen Wesen und Tendenz. Es wurde eine telegraphische Depesche, redigirt von Musikdirektor Zimmer—Dels und Seminar-Musiklehrer Baumert—Sagan, dorthin abgesendet und beschlossen, sobald unsere Vereinskasse durch regelmäßigeren Zahlung der Jahresbeiträge besser situiert sein würde, einen Deputirten zu den späteren Conferenzen dieses Vereines abzuschicken. Als unsern Vereinstagsort für nächstes Jahr wurde Breslau bestimmt und steht uns somit ein musikalischer Hochgenuß bevor, der hoffentlich ein noch zahlreicheres Erscheinen der Mitglieder veranlassen wird. Es kam nun der Hauptgegenstand der Tagesordnung an die Reihe, indem Musikdirektor Thoma seinen zugesagten Vortrag über „das Einüben und Dirigiren eines Tonstückes“ hielt. Cantor Boelfel dankte ihm dafür im Namen der Versammlung und sprach den Wunsch aus, darüber eine Debatte eröffnen zu dürfen. Diese kam in Fluß und es theilten sich an derselben bei dem großen Interesse, den der gediegene Vortrag veranlaßt hatte, in reger Weise vorzüglich die Vereinsmitglieder: Boelfel, Filiz, Beglin, Bräuer, Baumert, Blischke, Preuß, Schlenfog, Säglitz u. s. w., wodurch das ergiebige Thema reichlich erschöpft wurde und die Debatte mit Befriedigung geschlossen werden konnte. Der wohlbewährte Redacteur unsrer „Fliegenden Blätter“, Musikdirektor Zimmer—Dels, wünschte die Redaction in andere Hände gelegt. Die Versammlung bat ihn einstimmig, dieselbe noch zu behalten, worauf er unter der Bedingung besserer Unterstützung als seither dieselbe noch

ein Jahr zu behalten versprach, wofür ihm die Anwesenden bestens dankten. Nach Erledigung einiger äußerlichen Vereinsangelegenheiten wurde die Conferenz gegen 2 Uhr geschlossen. Eins bleibt zu bedauern, daß sich nämlich an den Vereinstagen noch immer so wenige der Herren Geistlichen betheiligen, obgleich die Zwecke des Vereins lediglich der Förderung der Erbauung unsrer Gemeinden bei den Gottesdiensten gelten. — Um 4 Uhr begann die übliche kirchliche Musikaufführung in der erleuchteten evangelischen Kirche. Chor und Orgel in der hübschen Kirche waren mit Kränzen und Guirlanden geschmückt, der schönste Schmuck des Gotteshauses — eine recht zahlreiche Gemeinde — war aber nicht zu sehen. Der Besuch des Kirchenconcertes war nur ein mäßiger. Die Gemeinden scheinen unsre guten Absichten auch noch nicht ganz zu verstehen. Wer aber in der Schmiedeberger Kirche an diesem Tage gewesen ist, hat gewiß seine große Freude und rechte Erbauung an der trefflichen Aufführung, die uns Cantor Teige mit seinen tüchtigen Gesangskräften gab, gehabt. Außer werthvollen Orgelvorträgen der Vereinsmitglieder Wiedemann—Schönau, Schlenjog—Bellmannsdorf, Klapschke—Schmiedeberg war Instrumentalmusik ganz ausgeschlossen. Die Soli's sangen: Frau E. Teibert—Schweidniz, Fräulein Bachaly, Frau Schmeidler, Herr Habel und Herr Heidrich, letztere 4 — Schmiedeberg. Das ausgewählte Programm umfaßte 14 Nummern: Orgelpräludium von Wiedemann; fünfstimmiger Choral von Eccard: „Aus tiefer Noth zc.“; Lobgesang von Palestrina: „Gott, dir sei Ehr“ zc.“; Arie für Sopran von Bachaly: „Die Sonne strahlt zc.“; Concert-Satz für Orgel (Es-moll) von L. Thiele; Hymnus für Baß nach Psalm 57 von Merkel; Hymnus aus dem 14. Jahrhundert von Ritter; Psalm für Männerchor von Baumert; Arie für Alt von Mendelssohn: „Sei stille dem Herrn zc.“; Lied für gemischten Chor von Hauptmann: „Wie ein wasserreicher Garten zc.“; Orgelsatz von Mendelssohn; Solo für Sopran von Thoma: „Gott, du bist mein Gott zc.“; Psalm von Grell: „Gnädig und barmherzig zc.“; vierhändiges Postludium. Wir sind reich befriedigt aus dem lieben Gotteshause gegangen. Um 7 Uhr wurde im Gasthose zum goldenen Stern ein gemeinsames, einfaches, aber gutes Abendbrot eingenommen. Die Betheiligung an demselben war eine reichliche, die guten Speisen wurden durch ernste und heitere Toaste — voran der auf unsern vielgeliebten Kaiser und Herrn — gewürzt. Herr Akademiker Habel trug mit seiner prächtigen Stimme eine Scene aus „Lamhäuser“ vor. Fräulein Bachaly, Frau Schmeidler, Herr Heidrich und Herr Habel erfreuten durch den ausgezeichneten Vortrag einiger Quartettgesänge. So vergingen die schönen Stunden nur zu schnell. Noch am Abend reisten mehrere Theilnehmer des Festes ab, im Laufe des andern Tages die übrigen, da aus dem geplanten Ausfluge in die Berge am 5. Oktober des nebligen Wetters wegen nichts werden konnte. Die Erinnerung an den Schmiedeberger Vereinstag wird stets eine angenehme sein und der Dank gegen die Herren des Fest- resp. Orts-Comitees (Eisenmänger, Klapschke, Dr. Schenke, Teige) ein bleibender. Thoma. Boetzel. Zimmer. Stiller. Th. Eisenmänger. Meusel. Ränger. Weiner. Kühn. Wiedemann. Klapschke. F. Preuß. Geisler. W. Vogt. Teige. Reich. Scholz. Fröhlich. Schlenjog I. Gayed. Demnitz. Weiß. Gachner. Baumert. Bräuer. Schlenjog II. Deuschke. Schäfer. Stumpe. Müller. Jeltich. Pehold. Scholz. Füllp. Menzel. Greißner. Bauer. W. Glacette. Säglik. F. Blischke. E. Teibert u. f. w.

N a c h t r a g.

Der „Bote aus dem Riesengebirge“ weist in Nr. 231, indem er von unserem Jahresfest spricht, darauf hin, daß in der Musikgeschichte Schlesiens „Schmiedeberg“ nicht ohne Bedeutung sei. Es heißt dort:

„Für dasselbe Ziel, welches der schlesische Verein zur Hebung der evangelischen Kirchenmusik erstrebt, bemühten sich vor Zeiten in Schmiedeberg besonders zwei Männer mit nennenswerthem Erfolge. Der erste von ihnen, der Cantor Christian Benjamin Klein, der von 1780 bis 1825 an hiesiger evangelischer Kirche und Schule amtierte, wurde den 14. Mai 1754 zu Steintunzendorf geboren und durch den Cantor Gebauer zu Landeshut musikalisch vorgebildet; er war vor seiner hiesigen Anstellung *praefectus chori*, erst zu Zauer, dann zu Schweidnitz und hat sich bleibende Verdienste um die Verbreitung eines würdevollen Orgelspiels und erbaulichen Kirchengesanges in Schlesien erworben. Er unterrichtete eine Anzahl befähigter junger Männer zum Theil auf Staatskosten eine Reihe von Jahren im Orgelspiel (wobei ihm die kunstvolle Orgel der hiesigen Kirche treffliche Dienste leistete) und in der Tonsetzkunst. Zu seinen Schülern gehörten der spätere Oberorganist Freudenberg in Breslau, der Musikdirektor Dr. Hahn in Berlin und Klein's Nachfolger, der Cantor Bachaly. Der zweite Musiker, der dem Ziele eifrig nachstrebte, die Musik der evangelischen Kirche zu vervollkommen und dessen Name in Folge dessen weit über Schlesiens Grenze hinaus rühmlich bekannt wurde, war der genannte Traugott Smanuel Bachaly, zu Linderode bei Sorau geboren, der sein hiesiges Cantorat von 1826 bis 1853 verwaltete. Er leistete, wie sein Vorgänger, Vorzügliches als Orgelspieler, dirigierte mehrere Jahre einen Männer-Gesangverein, der seine Zusammenkünfte in Erdmannsdorf hielt, und führte in Schmiedeberg von Zeit zu Zeit größere Musikwerke: „Die Schöpfung“, „Die Jahreszeiten“, „Die Glocke“, „Den Bergmannsgruß“ u. a. Was aber besonders dem Namen Bachaly durch ganz Deutschland einen guten Klang verschaffte, das waren seine einfachen und in edlem kirchlichem Style gehaltenen Compositionen, die in Orgelvorpielen, Männerchören und Motetten mit Instrumental-Begleitung bestanden und größtentheils im Verlage von Wilhelm Körner in Erfurt erschienen. Auch an der katholischen Kirche hieselbst amtierten Männer, die mit Ernst und Eifer und weitgebildeter Fertigkeit die Kunst der Musik übten und lehrten. Von ihnen sind zu nennen: Cantor Greulich (der Vater und Lehrer des Herrn Adolph Greulich, Oberorganist am Dome zu Breslau), Cantor Zacher und der leider durch den Tod zu früh von uns geschiedene Lehrer Wendler, von denen der Erstere als vortrefflicher Orgelspieler, der Letztere als ausgezeichnete Violinspieler in gutem Andenken stehen.“

Daß auch gegenwärtig noch in Schmiedeberg die kirchliche Musik eine treue Pflege findet, hat unser diesmaliger Vereinstag in reichem Maße gezeigt. Cantor Teige hat einen guten Sängerkhor, und legte damit Zeugniß ab von seiner Dirigenten-Tüchtigkeit. Sowohl die herrlichen Schöpfungen der alten Meister, als auch die der Neuern machten bei der Reinheit der Intonation und dem charakteristischen Ausdruck Seitens der Sängerschaar einen erhebenden Eindruck auf die Hörer.

Nur eins der Lieder: „Wie ein wasserreicher Garten“ von Hauptmann, ob schon prächtig vorgetragen und von großem Wohlklang, ermangelte doch wenigstens in seinem musikalischen Theil des kirchlichen Charakters und paßte nicht recht in den Rahmen des Ganzen. Dank dem wackern Dirigenten und seinem Chor für die gespendeten schönen Gaben! Dank auch den Solisten, welche durch ihre Vorträge zur Verherrlichung des Festes wesentlich beigetragen haben. Nicht minder Lobenswerthes wurde auf der Orgel geleistet: Cantor Wiedemann aus Schönaue erwieß sich bei dem Vortrag des von ihm componirten Präludiums und des schwierigen Es-moll-Concerts von L. Thiele als ein sehr gebiegender Orgelspieler. Nur schade, daß das Orgelwerk gar viel zu wünschen übrig läßt! „Wie der Hirsch nach frischem Wasser“, so schreit es mächtig nach — der helfenden Hand eines tüchtigen Orgelbauers. Möge der Nothruf baldige Erhörung finden! Natürlich litten auch die Sätze der Mendelssohn'schen Sonate, vom Lehrer Schlenker recht brav vorgetragen, unter diesem Uebelstande. Ueber die willkürliche Zerreißung der schönen Sonate in drei Stücke ließe sich rechten, wenn nicht aller Wahrscheinlichkeit nach die Rücksicht auf die Unvollkommenheit der Orgel zu dieser Abkürzung gedrängt hätte. Das Postludium spielten Cantor Wiedemann und Rektor Klapichke mit vieler Präcision. Um die Begleitung der Gesangs-Soli hat sich Cantor Teige verdient gemacht.

3.

Erster deutsch-evangelischer Kirchengesangsvereinstag.

Stuttgart, 4. Oktober. Gymnasiallehrer Becker (Darmstadt) wies in seinem Referat über die nächsten Ziele und Aufgaben der Kirchengesangsvereine zunächst auf die Bedeutung der Lokalvereine hin. Diese wollen dazu helfen, den Gottesdienst kunstvoller zu gestalten, indem sie der Musik die ihr neben der Predigt gebührende Stellung zuweisen, welche sie bisher häufig weder hinsichtlich des Orgelspiels noch des Gemeindegesangs besitzt. Die Oratorienvereine können diese Aufgabe direct nicht erfüllen, helfen aber dazu bei, indem die Kirchengesangsvereine die von jenen gehobenen Schätze in den Gottesdienst des kleinsten Dorfes hinaustragen. Auf die Provinzial- oder Landesvereine übergehend, verlangte der Referent eine freie Stellung derselben ohne Unterordnung, aber in rückhaltlosem Einvernehmen mit den betreffenden Kirchenbehörden. Ihre Aufgabe bestimmte er dahin, die Bildung von Ortsvereinen anzuregen, sie in Bezug auf Organisation und Auswahl der Tonstücke zu berathen und den Geschmack für ächte Kirchenmusik zu bilden, wozu namentlich Kirchengesangsfeiern helfen. Der deutsche Verein ist seit 2 Jahren durch den südwestlichen Verband eingeleitet, welche die Herausgabe von Chorgesängen und einen regen persönlichen Verkehr und Meinungsaustausch gestattete. Auch in Norddeutschland regt es sich gewaltig und würde durch einen deutschen Verein die Eigenthümlichkeit der einzelnen Vereine nicht geschädigt. Die Frage: womit haben sich die Vereine in der nächsten Zeit zu beschäftigen? beantwortet Referent dahin: mit der Reform des Choralgesanges, welcher seit langem nicht mehr frisch und lebendig, sondern langsam und träg ist, als müßte der

Kirchengefang schleppend sein. Da müssen die Vereine dem Volk seine Melodien schön, ohne Verschönerungen und unnöthige Fermate vorsingen, auch längst vergessene wieder singen. Gewinnt das Volk dann die Melodien in dieser Art lieb, so würden die Kirchenbehörden bei der Anlage neuer Choralbücher darauf Rücksicht nehmen. Zunächst ist aber mit einer Choralammlung zu warten, bis das Reichsmilitärgefangbuch fertig ist. Dieses könnte dann der Sammlung zu Grund gelegt werden, wobei noch jedes Land seine besonderen Melodien haben könnte. Die zweite Aufgabe der Vereine präzisirt Redner dahin, sie müssen den reichen liturgischen Schatz verschiedener Zeiten und Länder heben, zumal ein Bedürfnis nach reicherer Gestaltung des Gottesdienstes vorhanden ist. Correferent Dr. Röstlin erklärt, nur in einem Punkt vom Voredner abweichen zu müssen, indem er die Sache der Kirchengefangvereine lieber in die Hände der Kirchenregimenten legen würde. In seiner weiteren Ausführung weist er darauf hin, man sollte bei der Wahl von Synodalmitgliedern auch auf Männer mit geschultem Verstandnis für die Liturgie der Kirche Bedacht nehmen. Liturgische Gottesdienste seien nothwendig schon deshalb, damit die Pfarrer mehr Zeit auf ihre Predigten verwenden könnten. Wenn man, wie es in Festzeiten vorkommen könne, in Einer Woche sechs Predigten „fabriziren“ müsse, so leide ja gewis, wie schon Hengstenberg sagt, die Qualität unter der Quantität. Wir sollten von den Methodisten lernen, wie sie durch Gefang auf die Leute wirken. Auch bei der musikalischen Ausbildung der Lehrer sei auf ihren künftigen Beruf als Organisten ganz besonders Rücksicht zu nehmen; es komme vor, daß sich Seminaristen unmusikalisch stellen, damit sie später nicht aufs Land geschickt werden. Nach einer kurzen Pause folgte als zweiter Punkt der Tagesordnung das Referat des Herrn Pfarrer Herold-Schwabach, Redakteur der „Siona“, über die Einrichtung liturgischer Gottesdienste. Der Redner gab eine Geschichte der Liturgie, sowie Winke über die Abhaltung liturgischer Andachten, wobei er speziell der alten Vesperform den Vorzug gab. Schließlich wurde eine vom Vorsitzenden eingebrachte Resolution einstimmig angenommen. Dieselbe lautet: 1) Im Interesse der Verbesserung und Förderung des deutschen evangelischen Kirchengefanges ist es dringend wünschenswerth, neben der fortgesetzten Anregung zur Gründung von weiteren evangelischen Kirchengefangvereinen (Landes-, Provinzial- und Ortsvereinen) eine statutarisch geordnete Verbindung unter den sämtlichen in Deutschland bereits bestehenden Vereinen herzustellen. 2) Der erste deutsche evangelische Kirchengefangvereinstag beschließt hiernach, eine zunächst aus dem Zentralausschuß des evangelischen Kirchengefangvereins für Südwestdeutschland bestehende Kommission zu berufen, welche mit Ausarbeitung von Statuten für einen evangelischen Kirchengefangverein für Deutschland beauftragt wird; diese Kommission hat das Recht der Cooptation, wobei darauf zu achten ist, daß in ihr Angehörige sämtlicher deutschen evangelischen Landeskirchen Vertretung finden. Der Entwurf der Kommission ist dem zweiten evangelischen Kirchengefangvereinstag zur Beschlußfassung vorzulegen, welcher Anfangs Oktober 1883 in Frankfurt a. M. zusammentreten soll. Mit einem Gebet des Herrn Stadtpfarrer Abel von Gmünd wurde um halb 2 Uhr die Versammlung geschlossen. Nach Schluß der Verhandlungen vereinigte

sich noch ein großer Theil der Gäste zum Mittagsmahl im Mozartsaal der Liederhalle, wobei es an Toasten nicht fehlte; die begeistertste Aufnahme fanden diejenigen auf Ihre Majestäten den deutschen Kaiser und den König und die Königin von Württemberg. Mit großer Befriedigung wurde ein telegraphischer Gruß von Oberhofprediger Frommel in Berlin entgegengenommen.

(Vortrag.) Gestern Abend hielt im evangelischen Saale Herr Pastor Fliedner aus Madrid einen sehr interessanten und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Evangelisation Spaniens. Zu demselben hatten sich auch zahlreiche Mitglieder des evangelischen Kirchengesangsvereinstages eingefunden.

Organisten-Jubiläum.

Zahlreiche Beweise von innigster Liebe und aufrichtigster Theilnahme empfing unser allverehrter Herr Professor Haupt am 25. August zur Feier seines 50jährigen Organisten-Jubiläums. In früher Morgenstunde schon überreichten ihm die Schüler des Königlichen Kircheninstituts, dessen Direktor er seit 14 Jahren ist, seine Büste auf schönem von hohen Topfgewächsen ganz umgebenen Sockel. Darauf überbrachte der Ober-Konsistorialrath Brückner mit bestem Glückwunsche den vom Kaiser dem Jubilar verliehenen Kronenorden III. Klasse. Der Magistrat und Gemeindefkirchenrath hatten künstlerisch ausgeführte Adressen, welche die hohen Verdienste des bescheidenen Mannes in schönen Worten hervorhoben, übersandte; seine eigene, die Parochialgemeinde, verehrte ihm eine kostbare goldene Dose. Um 11 Uhr erschienen Abgesandte des Organisten-Vereins, des Vereins der Musiklehrer und Lehrerinnen und des Berliner Tonkünstlervereins. Nach einer zum Herzen gehenden Ansprache des Professors Dr. Julius Alsbek verlas Herr Musikdirektor Dienel die Adresse des Organistenvereins, Herr Professor Emil Breslauer die des Musiklehrervereins, — der ihn an Stelle des verstorbenen Professors Dr. Th. Kullak zum Ehrenpräsidenten erwählte — und Herr Direktor Werkenthin die des Tonkünstlervereins, der ihn unter seine Ehrenmitglieder aufnahm. Große Freude erregte dem Jubilar eine Mappe mit den Photographien der Orgeln, welche er in seinen verschiedenen Stellungen als Organist benutzt, oder um deren Aus- und Aufbau er sich verdient gemacht. Zum Schluß überreichte Herr Musikdirektor Dienel die als Grundlage für die Hauptstiftung zur Unterstützung von Schülern des Königlichen Kircheninstituts gesammelten 3000 Mark. Zahlreiche Adressen, Telegramme und Glückwunschschreiben langten im Laufe des Tages von nah und fern an, alle gedachten in Liebe der hervorragenden künstlerischen und humanen Eigenschaften des Jubilars, seines hervorragenden Lehrtalents und der großen Erfolge, welche er als Lehrer und ausübender Künstler erzielt. Eine große Anzahl Schüler und Freunde des verehrten Mannes vereinigten sich am 26. August zu einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle im Saale des englischen Hauses. (Klavierlehrer.)

Die große Orgel in der Friedenskirche zu Schweidnitz

ist in diesem und dem vorigen Jahre vollständig umgebaut worden, und dieser Umbau kommt fast einem Neubau gleich, weil nur das Gehäuse, die Balgplatten und das Pfeifenwerk zu acht Registern aus dem alten Werke wieder verwendet worden sind. Die Ausführung des umfangreichen Baues wurde der bewährten Firma Heinrich Schlag, vormals Gebrüder Schlag in Schweidnitz, übertragen und von dieser mit großer Uneigennützigkeit, tiefer Sachkenntnis und treuer Sorgfalt für den verhältnismäßig niedrigen Preis von 13,700 Mark geleistet. Die Orgel hat nun bei wesentlich verbesserter Disposition für drei Manuale und Pedal 54 klangbare Stimmen und 20 Nebenregister resp. Kollektivtritte. Im Hauptwerke sind folgende 18 Stimmen: Principal 16' und 8', Quintatön 16', Gambe 8', Gemshorn 8', Viola 8', Hohlflöte 8', Gedakt 2', Rohrquinte 5 $\frac{1}{3}$ ', Octave 4', Rohrflöte 4', Hohlflöte 4', Quinte 2 $\frac{2}{3}$ ', Octave 2', Groß-Cornett 3—4fach, Mixtur 3—4fach, Trompete 16' und 8'. Das Mittelwerk enthält: Principal 8', Bordun 16', Salicet 8', Rohrflöte 8', Flauto trav. 8', Flöte 8', Spitzquinte 5 $\frac{1}{3}$ ', Octave 4', Gemshorn 4', Quinte 2 $\frac{2}{3}$ ', Octave 2', Cornett 3fach, Mixtur 2—4fach, Clarinette 8'. Im Obermanuale, welches als vortrefflich wirkendes Schwerk mit Crescendo und Decrescendo eingerichtet ist, sind: Geigenprincipal 8' und 4', Lieblich-Gedakt 16', Salicional 8', Portunal 8', Flauto dolce 8', Flauto trav. 4', Progressio harm. 2—3fach und Oboe 8'. Das Pedal hat: Majorbaß 32', Principalbaß 16', Violon 16', Gambenbaß 16', Subbaß 16', Quintbaß 10 $\frac{2}{3}$ ', Octavbaß 8', Cello 8', Flautbaß 8', Octavbaß 4', Possaune 32' und 16' und Trompete 8'. Als Nebenzüge sind vorhanden: die Koppeln und Kollektivzüge und Tritte, die Sperrventile, der Schweller, der Kalkantruf, die Windprobe und der Windablaß.

Der geschmackvoll staffirte, mit neuen Pfeifen besetzte breite Orgelprospekt gewährt einen großartigen Anblick. Die innere Anlage des Baues ist sehr zweckmäßig und dauerhaft gemacht, und man kann zu allen Theilen bequem gelangen. Für die Windladen ist das verbesserte Schleifladensystem mit Pneumatik für die Manuale angewendet. Die Spielart ist leicht und angenehm. Außer den auf dem Kirchboden liegenden, aber unten hinter der Orgel zu tretenden sechs großen Keilbälgen, welche neu eingebunden und belebert und mit Doppelsalten und Ausgleichungscheeren versehen sind, hat die Orgel noch im Innern einen Magazinbalg und an den Kanälen 10 Regulatoren. Das Pfeifenwerk ist aus vorzüglichem Material gefertigt und hat charaktergetreue, den einzelnen Werkabtheilungen nach Mensur und Stärke entsprechende Intonation. Der Ton der Principale ist ebenso markig als edel. Die Gambenstimmen haben den ihnen eigenen Schmelz mit mehr oder minder zartem Strich. Bei den Flöten ist die durch ihre Benennung bezeichnete Klangfarbe durchweg getroffen, und die Rohrwerke, meist durchschlagend, sind namentlich für die Manuale sehr gut gelungen. Trotz der nicht eben günstigen Akustik des altherwürdigen Gotteshauses ist das volle Werk von mächtiger Wirkung. Durch geschicktes Registriren und vollständige Kombination kann man alle Stärkegrade und Schattirungen vom lieblichsten wie aus höhern Sphären erklingenden Pianissimo des

Schwerkes bis zum gewaltig brausenden Fortissimo aller Stimmen zu Gehör bringen, wobei die Koppeln und Kollektivzüge ihre guten Dienste leisten.

Die Schweidnitzer Friedenskirchenorgel ist nun eine der größten und besten in unserer heimatlichen Provinz, und ihr Erbauer Herr Heinrich Schlag, unterstützt von seinem Nefsen Herrn Ernst Schlag, hat damit wieder ein schönes Denkmal seiner Kunst aufgerichtet, Gott zur Ehre und der Gemeinde zum Segen. — Am 9. September er. wurde das Werk durch den Unterzeichneten unter Assistenz des tüchtigen Ortskantors Herrn Demniz einer fast sechsstündigen Revision unterzogen, welche ein allseitig befriedigendes Resultat lieferte und die Abnahme des Baues zur Folge hatte. Am 18. September erlang das schöne Instrument bei der Feier des diesjährigen Kirchenfestes nach der durch Herrn Superintendent und Pastor prim. Kolffs vollzogenen Weihe zum ersten Male vor versammelter Gemeinde und wurde in reicher Mannigfaltigkeit seiner Zartheit, Fülle und Würde zur Geltung gebracht. — Am 22. September veranstaltete Herr Kantor Demniz mit seiner Singakademie zum Besten der Orgelbaukasse ein Kirchenkonzert, bei welchem außer dem 42. Psalm von Mendelssohn, dem großen Halleluja von Händel und andern klassischen Gesangs-Compositionen auch von der Orgel begleitete Solopiecen — theilweis von Frau Kaufmann Leibert freundlichst übernommen und vortrefflich gesungen — und die große F-dur-Toccata von S. Bach und die F-moll-Sonate von Mendelssohn zur Aufführung kamen. Herr Demniz erwies sich dabei wieder als ein ebenso wackerer Dirigent wie tüchtiger Organist, der das ihm anvertraute neue Werk dauernd zu schätzen und vor der Gemeinde erbaulich zu spielen wissen wird.

Baumert in Sagan.

Kritiken.

Von D. Z.

45 Choräle zum Gebrauche an höhern Lehranstalten. Für vierstimmigen gemischten Chor bearbeitet von R. Thoma (Breslau, Hienßsch). Daß dies Werkchen bereits in vierter Auflage erschienen ist, hat seinen Grund in der außerordentlichen Brauchbarkeit desselben. Nicht bloß, daß bei Führung der Tenor- und Bassstimmen auf den geringeren Tonumfang der jugendlichen Stimmen Rücksicht genommen ist, sondern auch der Tonsatz an sich zeigt würdige Einfachheit und harmonische Correctheit, wie solches ja auch von der Meisterhand des Herausgebers nicht anders zu erwarten ist. Möge dies Werk, welches die bekanntesten und beliebtesten Choräle enthält, in recht vielen Lehranstalten eingeführt werden und noch manche Auflage erleben.

Präludium und Fuge in A-moll für Orgel von Albert Beder. Op. 21 (Leipzig—Leudart). Professor Albert Beder theilt in einer Bemerkung mit, daß dieses Werk in das „Ritter-Album“, wenn auch mit verschiedentlichen Fehlern, aufgenommen und als Komponist irrthümlich „W. Schüße, Seminar-Musikdirector in Alt-Döbern“ genannt worden ist. Gewidmet ist das Opus dem berühmten Orgelmeister Haupt in Berlin. Das Präludium hat einen ernsten, großartigen Charakter und ist von vortrefflicher Wirkung. Anlage und Durchführung bekunden die Meisterhand. Die prächtige Fuge bleibt dem ausgesprochenen Charakter treu. Sie zu studiren muß jedem Kunstjünger hohen Genuß bereiten; es steckt darin eine höchst gediegene Arbeit, nichts Gefuchtes, nur der freie Erguß eines nicht künstlerischen Geistes.

Fantasie Nr. 2 in Es-dur für die Orgel zum Vortrage bei geistlichen Musikaufführungen von Moriz Brosig. Op. 54 (Leipzig—Leudart). Der erste Satz — Maestoso — im $\frac{3}{4}$ -Takt — ist interessant in harmonischer und rhythmischer Beziehung. Die Registrirung wechselt je nach den aufgestellten Gedanken. Der zweite Satz — Andantino in As-dur — im $\frac{3}{8}$ -Takt — ist von sinniger Lieblichkeit. Ein Moderato — volles Werk — leitet in eine brillante Fuge ein. Das glanzvolle Thema ist hier mit großer Meisterschaft ausgeführt und giebt dem Werke einen mächtig wirkenden Abschluß. Das Brosig'sche Werk kann geübten Organisten zum Gebrauch bei Kirchenconcerten warm empfohlen werden.

Mittheilungen.

Ein statistischer Vergleich der größten Orgelwerke der Welt und deren Erbauer ergibt folgende Reihenfolge:

	erbaut von:	Man.:	Reg.:
New-York, Incarnation-Cathedral	J. Roosevelt, 1882	4	115
London, Albert-Hall	Henry Willis, 1871	4	111
Paris, St. Sulpice	Mistide Cavaille-Coll	5	104
Liverpool, St. Georgs-Hall	Henry Willis, 1855	4	100
Ulm, im Dom	E. Fr. Walder & Co., 1856	4	100
Rotterdam, Cathedrale St. Laurence	—	4	92
Leeds, Town-Hall	Gray & Davison	4	92
Boston, U. S., Musik-Hall	E. Fr. Walder & Co. 1863	4	89
Magdeburg, im Dom	E. Reubke & Sohn, 1861	5	88
Doncaster, Parish Church	Edmund Schulze, 1862	5	86
Paris, Notre-Dame	Lelelope, 1750	5	86
Leipzig, St. Nicolai-Kirche	Fr. Ladegast	4	85
Schwerin, im Dom	Fr. Ladegast, 1870	4	84
Lübeck, Marine-Kirche	Schulze	4	82
Merseburg, im Dom 1628, von Fr. Ladegast 1853 renovirt,	—	4	81
Frankfurt a. M., St. Paulskirche	E. Fr. Walder & Co., 1833	3	74
NB. Diese Orgel hat 2 Pedalklaviere			
Sevilla, Cathedrale	—	3	71
Prag, St. Dominikaner-Kirche	—	4	71
Weingarten, Benedictiner-Kloster	Gabelaar 1750	4	70
Diese Orgel hat 2 Pedalklaviere, 6666 Orgelspfeifen, Pausen, Cymbeln etc.			
Stuttgart, Stiftskirche	Martin, 1737	4	70
Hamburg, St. Michaelis-Kirche	Hildebrand, 1768	3	70
Luzern, Collegiatskirche	Haas	4	70
York, Kathedrale	Hill	4	69
Paris, Abtei-Kirche von St. Denis	Cavaille-Coll, 1841	3	69
Bei dieser Orgel wurde Barker's pneumatische Windlade zuerst in Anwendung gebracht.			
Paris, St. Eustachius-Kirche	Barker	4	68
Leeds, Paris-Church	Price, Sneyler & Co.	4	67
Sydenham, Crystall-Palast	Gray & Davison	4	67
Valencia, Cathedrale	N. Jbach & Söhne, 1860	3	67
Sevilla, Cathedrale	—	3	66
Manchester, St. Peter	J. W. Jardine	4	65
Melbourne, Town-Hall	Hill & Sohn, 1871	4	66
Halberstadt, im Dom	Schulze, 1838	4	65
Oxford, Queens College	E. Fr. Walder & Co., 1866	4	65
Leipzig, St. Michael and all Engels,	Flighl, 1805	4	64
Beauvais, Cathedrale	—	4	64
New-York, in dem Judentempel	Hull und Lebagh	?	64
Nouen, Cathedrale	Le Febvre, 1770	?	63
Kronstadt, Cathedrale	—	5	63
Magdeburg, St. Johannis-Kirche	Wilhelm Sauer	4	63
Hirschberg, Christus-Kirche	—	4	62
London, Alexandra-Palace	H. Willis	4	61

	erbaut von:	Man.: Reg.:	Kling.
Mühlhausen i. L., Evang. Kirche	E. Fr. Walster & Co.	3	61
Lund (Schweden), Cathedrale	Strand	4	61
Haarlem, Cathedrale zu St. Bavin	Müller	3	60
Breslau, St. Johannis-Cathedrale	—	3	60
Hamburg, St. Jacobi-Kirche	Abbé Schnittler	4	60
Mühlhausen i. Elb. —	—	3	60
Caen, St. Etienne	Le Febvre 1769	—	60
Basel, im Münster	Haas	4	60
Leipzig, Universitäts-Kirche zu St. Pauli	—	3	58
Birmingham, Town-Hall	Hill	4	57
Belfast, Wster-Hall	Hill	4	56
Bismar, Marien-Kirche	J. F. Schulze	3	56
Sheffield, Musit-Hall	Cavaille Coll	4	56
New-York, St. George	Jardine & Sons, 1869	4	55
Bern —	Friedrich Haas, 1849	4	54
Scarborough, St. Martins	L. S. Harrison	4	54
Halifax, All-Souls	Forster and Andrews	4	53
London, St. Pauls-Cathedral	—	4	52
Brooklyn, Plymouth-Church	E. & G. G. Hook, 1866	4	52
Zürich, im Grossmünster	M. Kuhn	3	52
Bristol, Calston-Hall	H. Willis	4	50

(Zeitschr. für Instrumentenbau.)

Der Tastenfall der Klaviere. In Deutschland ist der Tastenfall der Instrumente in neuerer Zeit durchgängig auf 1 Centimeter Tiefe festgestellt.

In Amerika regt sich seit kurzem eine Agitation für einen Tastenfall, der nur $\frac{2}{3}$ hiervon, also 6,6 Millimeter beträgt. Bedeutende amerikanische Firmen haben schon Flügel mit diesem Tastenfall gebaut. Das Amerikan-*Art-Journal*, widmet der Sache in einer seiner jüngsten Nummern einen Artikel, in welchem sie für diesen seichten Tastenfall warm plaidirt. So elegant dieser auch geschrieben, und so viel auch Vortheile von der neuen Einrichtung versprochen werden, uns kann er nicht überzeugen. Und bei den deutschen Pianisten wird die Neuerung niemals Anklang finden, dieje wollen, wie man zu sagen pflegt, etwas unter den Fingern haben. Erard in Paris baute in einer früheren Periode Flügel mit niedrigem Tastenfall, von denen noch verschiedene vorhanden sind. So besitz z. B. der Prinz Georg von Preußen in seinem Berliner Palais einen solchen. Dieselben haben aber den Tastenfall der großen Pianisten nicht gefunden, — und Erard ist schon längst wieder zu einem mehr normalen Tastenfall zurückgekehrt.

(Orgel- und Pianobau-Zeitung.)

In der Neuzeit hat man die verschiedensten Erfindungen und Vervollkommnungen an allen Arten von Musit-Instrumenten gemacht, aber an Streichinstrumenten hat ein Apparat, dessen Uebelstände und Unbequemlichkeiten jedem Violinspieler hinreichend bekannt sind, bisher noch nicht die geringste Verbesserung erhalten. Es sind dies die bis jetzt überall gebräuchlichen tonischen Holzwirbel zum Spannen und Stimmen der Saiten. So lange dieselben neu und genau passend sind, erfüllen sie ja einigermaßen ihren Zweck, doch durch den Gebrauch werden ihre Reibungsflächen in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit glatt, verlieren die vollständig runde Form, und die Folge davon ist, daß ein genaues Stimmen des Instruments unmöglich wird. Man nimmt dann zu allerlei Hilfsmitteln die Zuflucht, reibt die Wirbel mit pulverisirtem Kolophonium oder mit Kreide ein, oder beseuchtet dieselben einfach. Durch diese Manipulationen stehen die Wirbel aber alsdann oft so fest, daß man faktisch außer Stande ist, dieselben mit den Fingern fortzubewegen und sich dazu eines Schließfels bedienen muß; ja es ist Thatsache, daß ein derartig festgedrehter Wirbel beim Andrehen bricht, oder daß das Wirbelfächchen gesprengt wird. Will man dies aber umgehen und dreht die Wirbel nur lose ein, so kann man ein gänzlichcs Zurückslagen derselben riskiren, was der Haltbarkeit und dem Wohlklange der Saiten sehr nachtheilig ist. Während des Spiels darf man, ohne sich

der größten Verlegenheit auszuweichen, es fast nie wagen, eine verstimmte Saite nachzustimmen. Wenn auch im günstigsten Falle der Wirbel nicht ganz zurückgeht, so ist man doch, selbst bei persönlicher Geschicklichkeit, selten in der Lage, die betreffende Saite mit der erforderlichen Schnelligkeit, ohne das Instrument vom Kinn abzusetzen, auf die verlangte Tonhöhe zu bringen, man dreht immer etwas zu viel oder zu wenig. Im ersten Falle pflegt man dann die Saite zu dehnen, wodurch dieselbe unrein wird, oder auch reißt.

Es ist nun erfreulich, daß allen diesen Uebelständen endlich durch eine bereits mehrfach patentirte Erfindung des Organisten Herrn Joseph Prenzel zu Hirschberg i. Schl. abgeholfen ist.

Diese Erfindung resp. Verbesserung, welche in äußerer Form das Instrument in keiner Weise verändert, ist eine mechanische Einrichtung zum Aufziehen und Stimmen der Saiten, und besteht darin, daß jeder der horizontalliegenden Spannungswirbel mit einer mehrgängigen Schraube ohne Ende versehen ist, welche in ein auf dem zum Wirbel vertikal stehenden Saitenstift befestigtes Zahnradchen eingreift. Durch ein in diesem Saitenstift befindliches Loch wird das obere Ende der Saite hindurchgezogen, mit einer Hand festgehalten und dann der horizontale Spannungswirbel mit Schnecke ohne Ende, ganz wie bisher angedreht. Die Schraube dreht nun, durch Eingreifen in das Zahnradtrieb, den Saitenstift um sich selbst, und die Saite wickelt sich ganz gleichmäßig um den letzteren, wodurch ein sehr leichtes, absolut sicheres Stimmen der Saite bis in die feinsten Milaneen ermöglicht wird. Da das in dem Saitenstift befindliche Loch, durch welches die Saite gesteckt wird, ganz frei dicht über dem Wirbelkästchen sich befindet, und man somit nicht mehr nöthig hat, letztere tief in Wirbelkästchen in den Spannungswirbel selbst einzufädeln und unterzustechen, ist das Aufspannen der Saite ein weit bequemer geworden. Außerdem wird aber auch dadurch der Neigungswinkel von dem Sattel nach dem Wirbelkästchen zu sanfter, wodurch die Saiten, besonders die übersponnenen weniger leiden. Der größte Vortheil der Patentwirbel besteht aber vornehmlich darin, daß man jede Pause während des Solo-Spiels benützen kann, um eine verstimmte Saite mit der größten Leichtigkeit sofort wieder rein einstimmen zu können, und zwar ohne die Violine vom Kinn abzusetzen oder die Stellung des Körpers verändern zu müssen. Außerdem kann man sich zum Stimmen stets des Bogens bedienen, was jedem Musiker in Bezug auf Reinheit der Stimmung von außerordentlicher Wichtigkeit ist.

Der Geigenmeister Joachim urtheilt über die Erfindung wie folgt:

„Eine von Herrn Organisten Prenzel aus Hirschberg in Schlesien erfundene, an der Schnecke der Violine angebrachte Vorrichtung bietet in Betreff der Genauigkeit, Sicherheit und Leichtigkeit des Einstimmens so verschiedene Vortheile, daß ich sie für höchst beachtenswerth halte, und bestens empfehle.“

Alleiniger Fabrikant der Patentwirbel ist Herr Ludwig Grandke zu Hirschberg in Schlesien. (Halleluja.)

Die „Revue Politique et Littéraire“ erzählt von der Klausur der Concurrenten um den „Prix de Rome“ für eine musikalische Komposition Folgendes: Man übergibt ihnen den Text der zu komponirenden Kantate und führt sie in kleine Zimmerchen, welche zu diesem Zwecke im Konservatorium eingerichtet sind und deren Mobilklar einzig und allein aus einem Klavier besteht. Die Möbel, deren er sonst noch bedarf, vom Bett angefangen bis zum Schreibtisch, muß sich der Musiker selbst besorgen. Sobald sein Zimmer möblirt ist, schläft man ihn ein und er bleibt in demselben volle 25 Tage. Selbstverständlich nicht ohne zu essen. Zwei Mal des Tages holt der Gefangenwärter den Häftling aus seiner Zelle ab und führt ihn ins Refektorium, wo die anderen Musiker, seine Schicksalsgenossen, sich vereinigen, um ihre Mahlzeit — auf ihre Kosten — einzunehmen. Wenn der Gefangene gesättigt ist, führt man ihn wieder in sein Zimmer zurück, wo Niemand zu ihm gelangen kann. Hat er Familie und wünscht sie zu sehen, so wird sie von 12—1 Uhr Mittags und 7 bis 8 Uhr Abends in den Gefängnißhof eingelassen. Außer diesen Stunden wird der Mann wie ein strenges Geheimniß gehütet. Korrespondenzen, mit wem es auch sei, sind streng verboten. Das ist das Leben der Preiskandidaten während 25 Tagen und Nächten. Aber es ist das noch nicht Alles. Wenn der Komponist seiner Haft entlassen ist, nachdem er die vorgeschriebene Kantate vollendet hat, muß er sich Künstler suchen, die seine Komposition aufführen. Dazu hat

er acht Tage Zeit, was nicht viel ist, wenn man bedenkt, welche Launen die ausübenden Künstler zu haben pflegen. Die „Revue“ spricht sich dann noch des weiteren über die Auffassung dieser Klausur aus, welche sie als eine barbarische Institution bezeichnet.

(Klavierlehrer.)

Nekrolog.

Aus der Reihe unsrer Vereinsgenossen ist einer der besten, strebsamsten und unermüdblichsten durch den Tod abgerufen worden und in das Reich der ewigen Harmonien gegangen. Es war dies der Cantor Johann Gottlieb Kossbach in Karzen, Bezirk Nimptsch. Er wurde am 28. Juli 1809 in Kaufcha, Kreis Görlitz, geboren. Als 12jähriger Knabe kam er nach Landeshut, woselbst der dasige Rector Baude sich seiner annahm und ihn für den Lehrerberuf vorbereitete. Nachdem er von 1828—1830 im evangelischen Seminar zu Breslau seine Ausbildung erhalten hatte, bekam er zunächst eine Anstellung als Hilfslehrer in Krausendorf bei Landeshut. Im Jahre 1836 wurde er als selbständiger Lehrer nach Gohslau, Kreis Neumarkt, berufen. Hier schloß er im Jahre 1837 den Ehebund mit seiner hinterlassenen Gattin Anna Kossina, geb Kramß. Bei seiner großen Vorliebe zur Musik, besonders zum Orgelspiel, war es sein sehnlichster Wunsch, als Organist eine Anstellung zu finden. Erst im Jahre 1851 erreichte er dies Ziel, indem er von der königlichen Regierung zum Lehrer und Organisten nach Karzen berufen wurde. 28 Jahre hat er in dieser seiner letzten Stellung mit Liebe und Treue gewirkt. In den weitesten Kreisen war seine große, fast leidenschaftliche Liebe zur Musik, für die er alles zu opfern im Stande war, bekannt. Nicht selten hat er ganze Nächte in der Kirche bei düsterem Talglichtscheine zugebracht, um die Fugen des großen Meisters S. Bach zu studiren. Noch vor 10 oder 12 Jahren machte er während der Ernteferien mit dem Cello auf dem Rücken Fußparthien nach Breslau, um daselbst Stunden für Cellospiel zu nehmen. Er war ein tüchtiger gediegener Orgelspieler, doch rühmte er sich nie seiner Kunst. So lange es seine körperlichen Kräfte erlaubten, versäumte er nie unsre Vereinstage und andre Gelegenheiten, wo er gute, namentlich kirchliche Musik hören konnte. Für unsern Verein zeigte er das regste Interesse und war eines der treuesten Mitglieder desselben. Noch in seinen letzten Lebenswochen ließ er sich aus dem Vereinsarchiv in Goldberg sämtliche Jahrgänge der „Fliegenden Blätter“ kommen, um sie noch einmal durchzustudiren. — Nach 49jähriger Amtsthätigkeit schied er am 1. Oktober 1879 ehrenvoll aus seinem Amte. Im Winter 1881/82 nahmen seine Kräfte sichtlich ab. Am 13. Juli cr. rief ihn der Herr in einem Alter von 72 Jahren 11 Monaten und 15 Tagen zu sich. Er hinterläßt die Gattin und 3 Enkelkinder. Friede seiner Asche!

B. i. K.

Halleluja.

Organ für die geistliche Musik in Kirche, Haus, Verein und Schule.

Von Anfang an hat das Halleluja den Bestrebungen der Kirchengesangsvereine ein besonderes Interesse entgegen gebracht; nicht nur hat es, Dank der Güte der Vorstandsmitglieder, namentlich der süddeutschen Vereine aus dem Leben der einzelnen Vereine das Wichtigste berichten können, sondern hat auch durch orientirende Artikel über die Bedeutung, die Ziele und die Einrichtungen der Kirchengesangsvereine Kreise für die Sache zu gewinnen vermocht, die derselben bisher fern gestanden. Die beiden jüngsten norddeutschen Provinzialvereine z. B. verdanken ihre Entstehung der durch das Halleluja vermittelten Anregung.

In dieser Richtung hofft das Blatt in Zukunft noch mehr wirken zu können, als bisher. Die unterzeichnete Verlags-handlung wird alle Sorge tragen, daß das Blatt in jedem deutschen evangelischen Pfarrhause und in jeder deutschen evangelischen Kirchengemeinde bekannt wird. Für die Vereins-sache wird es damit im höchsten Grade missionarisch thätig sein. Um dies aber so gut wie nur irgend möglich zu können, bittet Redaction und Verlags-handlung alle Freunde der Kirchengesangsvereins-sache, insbesondere alle Landes- und Ortsvereine, sowie die Einzelmitglieder, der Redaction unter der Adresse des Herrn Reallehrer Becker in Darmstadt, des Schriftführers des hessischen Landesvereins, über alle wichtigeren Vorkommnisse aus dem Vereinsleben Mittheilung machen und vorkommenden Falls über principielle Fragen ihre Meinung äußern zu wollen, wobei uns namentliche Unterzeichnung der Artikel erwünscht wäre.

Nur durch die thätige Mithülfe aller Betheiligten kann von der Weiterentwicklung der so segensreich wirkenden Kirchengesangsvereine ein wahrheitsgetreues Bild gewonnen werden. Ein solches aber ist nicht nur für die weitere Ausdehnung der Vereine von Wichtigkeit, sondern auch zur Festigung der schon bestehenden Vereine nothwendig. Ein jeder muß schließlich vom andern lernen, und das kann er doch nur, wenn er von ihm weiß. Indem wir nun das Halleluja den sämtlichen deutschen evangelischen Kirchengesangsvereinen zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch zur Verfügung stellen, hegen wir die Hoffnung, damit einem, wie wir wissen, thatsächlich tiefgefühlten Bedürfnisse der Vereine abzuhelpfen.

Im Interesse der Kirchengesangsvereine werden wir ohne Preiserhöhung die Anzahl der bisherigen 8 Lesenummern verdreifachen, so daß jetzt jährlich 24 Lesenummern gegeben werden. Die bisherigen vier Musiknummern bleiben bestehen; dieselben werden den Kirchengesangsvereinen Gelegenheit zur Kenntnißnahme und Auswahl guten, kirchlich brauchbaren Gesangsstoffes bieten. Sämmtliche 28 Nummern kosten durch Post oder Buchhandlung bezogen jährlich nur vier Mark.

Um den Kirchengesangsvereinen aber bis an die höchste Grenze der Möglichkeit eine Erleichterung im Bezuge des Blattes zu gewähren, erbietet sich die Verlags-handlung, sämtlichen Mitgliedern der Kirchengesangsvereine das Halleluja für den Vorzugspreis von jährlich drei Mark zu liefern.

In den zur deutschen Reichspost gehörigen Staaten (also im ganzen Deutschland außer Bayern und Württemberg) bitten wir, den Betrag von drei Mark pro Exemplar durch Postanweisung oder in Briefmarken unter genauer Angabe der Adresse an die Herzogliche Hofbuchdruckerei und Verlags-handlung von F. W. Gadow und Sohn in Hildburghausen einzusenden. Die Zusendung der Nummern erfolgt dann regelmäßig durch die Post.

In Württemberg und Bayern bitten wir das Halleluja gegen Einzahlung von vier Mark bei der Post zu bestellen (die Nummer der Postzeitungsliste ist Nr. 1978), und die Abonnementsquittung an den Vorort

einzuenden, der dieselbe der Verlagshandlung präsentiren und pro Exemplar eine Mark (abzüglich der Portounkosten) rückvergütet erhalten wird.

Die Redaction des „Halleluja“. Die Verlagshandlung des „Halleluja“.

Theophil Becker.

F. W. Gadow und Sohn,

Lic. Dr. Friedrich Zimmer.

Herzogl. Hofbuchdruckerei.

G. Pöfner.

Notizen.

Carl Maria von Weber. Sein Leben und seine Werke. Dargestellt von Dr. August Reissmann. (Berlin—Oppenheim, 6 M.) Hier findet man eine ausführliche und wahrheitsgetreue Darstellung des künstlerischen Entwicklungsganges, welchen der Meister genommen, sowie Feststellung seiner kunst- und kulturgeschichtlichen Bedeutung. Das „Kyrie“ und „Sanctus“ aus Weber's G-dur-Messe ist dem Buche beigegeben. Auch über den Reformator der Oper, Christoph Willibald von Gluck, ist von demselben Autor eine ausführliche Biographie mit vielen Notenbeilagen erschienen.

Wie spielt man Klavier? Fünf didaktische Abhandlungen über Tonbildung, Accentuation, Dynamik, Tempo und Vortrag in methodischer Entwicklung und mit praktischen Übungsbeispielen für den Klavierunterricht von Heinrich Germer. Op. 30. Preis 4 M. (Leipzig—Leede). Ist allen Klavierlehrern und Klavierspielern dringend zu empfehlen.

Der durch seine Chopin-Ausgabe weithin bekannte Professor Karl Klindworth hat Moskau verlassen, um in Berlin als Lehrer in die Kullak'sche „Neue Akademie der Tontunst“ einzutreten.

Die vorzügliche preisgekrönte Klavierschule von Wenzl Schwarz in Wien erscheint jetzt in einer billigeren Ausgabe, was der Verbreitung des trefflichen Werkes nur förderlich sein kann.

Allen Musiklehrern ist angelegentlich zu empfehlen: „H. Ehrlich, der musikalische Anschlag. Zwölf melodische Studien für das Pianoforte zur Entwicklung des Anschlags jedes einzelnen Fingers.“ (Berlin, Bahn). Bedeutende Musikinstitute haben dieses Werk bereits in ihren Lehrplan aufgenommen.

Das Musikfest in Birmingham (Ende August) hat einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Der Zudrang zu den Festlichkeiten war so groß, daß die Gesamteinnahme das nette Einkommen von über 15,000 Pfd. St. ergeben hat. Aufgeführt wurden: Mendelssohn's „Elias“, Benedikt's neue Kantate „Graziella“, Gounod's neues Oratorium „The Redemption“ (unter Direktion des Komponisten enthusiastisch aufgenommen), Cherubini's vierte Messe, Beethoven's Oratorium „Christus am Ölberg“, Brahms's Triumphlied, Mozart's E-moll-Sinfonie, Händel's „Messias“.

Jean Becker hat die erste Geige an seinen Sohn Hans abgetreten, der mit seinen Geschwistern Jeanne (Piano) und Hugo (Cello), zu einem Trio verbunden, demnächst eine Concert-Tournee beginnen wird.

Die Aufführung des „Ring der Nibelungen“, unter der Direktion des Herrn Angelo Neumann, hat in Breslau einen glänzenden Verlauf gehabt. Frau Reicher-Kindermann, das Bogl'sche Ehe- und Künstlerpaar, sowie die Herren Liebau, Krükl und Tomaszek haben durch ihre unvergeßlichen Kunstleistungen das Publikum zu stürmischem Beifall begeistert.

Richard Wagner und Dr. Franz Liszt begeben sich mit dem Eintritt der rauhern Jahreszeit wieder nach Italien.

Von Bernhard Rothe's „Abriß der Musikgeschichte“ ist bei Leuckart in Leipzig eine dritte, vermehrte und verbesserte Auflage erschienen.

Die bei Hiembsch in Breslau erschienene, von A. Franz herausgegebene Sammlung vierstimmiger gemischter Chöre („Lieberborn“), eine wahre Muster-

Sammlung, hat es bereits bis zu 5 Hefen mit 220 Nummern gebracht. Gesangsvereine und Familien, welche den mehrstimmigen Gesang pflegen, ist der „Liederborn“ (die Kompositionen weisen meist hochberühmte Namen nach) auf's Wärmste zu empfehlen.

In Berlin ist ein Wunderkind aufgetaucht, die 15jährige Violin-Virtuosin Theresina Tua, in deren Spiel sich der ganze Zauber ihrer lieblichen Erscheinung und ein wahrhaftes Künstlergemüth ausdrückte. Wird sich ihr, die aus der französischen Schule hervorgegangen ist, auch unsere deutsche Literatur erschließen, so berechtigt sie zu den schönsten Hoffnungen und kann einst den größten Violin-Künstlerinnen beigezählt werden.

Beethoven's Concerte für Pianoforte hat Franz Kullak mit Fingerjak und der vollständigen, für Pianoforte übertragenen Orchesterbegleitung versehen. (Verlag von Steingraber in Hannover.) Diese vortreffliche und durchaus gediegene Arbeit verdient die wärmste Empfehlung.

Dr. Max Goldstein's Bahreuther Briefe über Richard Wagner's Parsifal zeugen von geistvoller Auffassung und verleugnen die großen Schönheiten des Werkes ebensowenig, wie sie die etwaigen Mängel beschönigen.

Der als Pianist, Lehrer und Komponist rühmlichst bekannte Musik-Direktor Jean Vogt in Berlin ist als Lehrer für Franz Kullak's „Neue Akademie der Tonkunst“ gewonnen worden.

Das Hamburger Sängerefest hat eine Einnahme von 200,005 Mark ergeben, die Ausgaben betrugen 158,000 Mark, so daß ein Ueberschuß von 42,005 Mark erzielt worden ist.

Am 17. Oktober führte Musikdirektor Thoma in der Elisabethkirche zu Breslau das Oratorium „Elias“ von Mendelssohn auf. Solisten waren: Fräulein Lange (Sopran), Fräulein Lummert (Alt), Herr Kuffer (Tenor) und Herr Lehmann (Elias).

Ein Florentinisches Orchester, aus 70 Mitgliedern bestehend, ist auf einer Kunstreise von Italien nach Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rußland, Belgien und Holland begriffen.

Jungen Organisten wird das aus der kirchlichen Praxis heraus entstandene Werk des berühmten Meisters im Orgelspiel Fr. W. Volkmar: „Der Organist — Winke und Rathschläge über die Führung des Organistendienstes“ (Langensalza, Beyer) eine willkommene Gabe sein.

Von „Köhler, L., der Klavierunterricht, Studien, Erfahrungen und Rathschläge“ ist die 4. Auflage (Leipzig, Weber) erschienen. Möge jeder Klavierlehrer den gediegenen Inhalt beherzigen.

Am 29. August starb Friedrich Carl Voß (Charles Voß), bekannt durch seine zahlreichen der leichteren Salongattung angehörigen Kompositionen, welche weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus Verbreitung gefunden haben.

Adelina Patti hat sich nach Amerika begeben, woselbst sie für jede Vorstellung ein Honorar von 20,000 Francs erhält; überdies garantirt ihr die New-Yorker Musikakademie eine Gesamteinnahme von einer Million Francs.

Am 14. Oktober gab Frau Etelka Gerster in Breslau ein Concert und hat durch ihre wunderbar schöne Stimme das Publikum in Entzücken versetzt. Nicht leicht dürfte man das *messia di voce* und das *staccato* in solcher Vollendung hören. Sie sang die Arie: „Casta Diva“ aus Norma, den von Benedict arrangirten „Carneval von Venedig“ und drei Lieder von Taubert und Schumann.

D. B.

Manuscripte für Nr. 6 der „Fl. Bl.“ werden bis Ende November erbeten.

Redigirt von Musikdirector und Organist Zimmer—Dels.

Druck von A. Ludwig in Dels.